



Überwinde das Böse mit Gutem

Predigt am 05.07.20 von Vikar Tim Sonnemeyer

Predigt zu Röm12, 17-21

Liebe Gemeinde,

Rache ist süß! Der Chefin, der fiesen Kuh, mit Schokoglasur überzogene Hundekexse unterjubeln? Wunderbar! Oder das Auto des betrügerischen Ex irgendwo in den Weiten der Parkdecks des Münchener Flughafens abstellen und dann verkünden: „Ups, den Parkschein habe ich verloren.“ Ebenfalls köstlich. Schuhcreme und Nutella vertauschen. Rache ist süß und kreativ. Wir könnten gemeinsam eine Liste machen– uns würde sicher noch einiges gemeines einfallen.

Solche Rachefantasien gibt es und wir kennen sie, auch wenn wir solche Dinge eher nur im Kopf durchspielen und nicht in die Tat umsetzen. Ab und zu kommen wir in Situationen, in denen wir es jemandem einfach heimzahlen wollen. Geschützt von den Autoscheiben rücksichtslose Verkehrsteilnehmer anbrüllen; den unfreundlichen Nachbarn ignorieren; eine schlechte Bewertung im Internet schreiben. Wer vor Wut kocht, der muss Dampf ablassen.

Aber wir wissen es ja eigentlich besser. Wie du mir, so ich dir - das geht nicht, schon gar nicht als Christ. Das Prinzip Auge um Auge, Zahn um Zahn – es steht zwar in der Bibel, aber es hinterlässt auf beiden Seiten nur Blinde und Zahnlose. Bei uns geht es eben um Nächstenliebe und um jenen Satz, den Paulus an die Gemeinde in Rom schreibt und den wir gerade im Predigttext gehört haben: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Es ist ein gern gewählter Tauf- und Konfirmationsspruch. Ein Lebensbegleiter. Lass dich nicht unterkriegen, tue niemandem etwas Böses, schau nach vorn und sei stark. So einen Spruch gibt man gerne mit auf den Weg.

Was Paulus schreibt, ist logisch, es ist christlich, so soll es sein, das bekommen wir hin. Eigentlich ist dieser Satz schon fast trivial. Wir sollen eben nicht der Chefin Hundekexse in Schokoladenmantel reichen oder heimlich Autos umparken. Paulus ist hier zwar Moralapostel und erklärt uns, was geht und was nicht, aber im Grunde hat er ja recht: Tue Gutes und nicht Böses, das leuchtet ein. Wie mir scheint, eine gute Verhaltensregel.

Aber, dafür brauche ich doch keinen Gott. Das sagt mir mein gesunder Menschenverstand. Dass Rache der falsche Weg ist, das steht in unserem Gesetz unter dem Stichwort Selbstjustiz. Das besagt die Volksweisheit: Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Selbst die Psychologie stellt das fest: Eine Tat aus Rache befriedigt im Schnitt für sage und schreibe 10 Minuten. Danach drängen sich die gekränkten Gefühle wieder in den Vordergrund. Zudem erkennt man ziemlich schnell, dass der Akt der Rache einen nicht viel besser dastehen lässt als den Peiniger selbst.

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ In dem Satz muss mehr drinstecken, als die Erkenntnis, dass Rache die falsche Antwort ist. In dem Satz muss mehr drinstecken, als die Einsicht, dass es sich besser leben lässt, wenn man Gutes statt Bösem verbreitet. Paulus hat mehr im Sinn, wenn er ihn schreibt.

Er war selbst lange auf einem Rachefeldzug. Saulus von Tarsus hieß er damals noch. Er war streng gläubiger Jude und hat die ersten Christen verfolgt und gedemütigt. In Damaskus dann die Begegnung mit Christus selbst: Vom Saulus zum Paulus. Am eigenen Leib hat er erfahren, was passiert, wenn man Böses mit Gutem überwindet. Paulus der Rächer wird zum Apostel, Verkünder der frohen Botschaft. Wenn er sagt, lass dich nicht vom Bösen überwinden, dann, weil er selbst erfahren hat, wie es ist, böse zu sein.

Er will keine bloße Regel an die Hand der moralisch Schwachen geben, sondern eine Grundeinstellung zum Leben vermitteln. Er wendet sich an die Gemeinde in Rom, jene Gemeinde, der er die Grundsätze des Glaubens näherbringen will; jene Gemeinde, die aus den Synagogen geflogen war und mit dem römischen Staat im Streit lag; jene Gemeinde, die kurze Zeit später verfolgt werden würde. Denen grausames aufgrund ihres Glaubens wiederfahren wird und Ausgrenzung und Gefängnis droht. Ihnen sagt er an, dass sie all dem Bösen was ihnen wiederfahren ist und wird nicht mit Hass und Rachsucht begegnen soll, sondern mit Güte. Ihnen gibt er vor, nicht den Weg des Bösen einzuschlagen, sondern den Feinden zu Essen und zu Trinken zu geben.

Und uns? Uns sagt dieser Satz: Es geht darum Böses zu überwinden, wenn das Gute eigentlich keine Alternative mehr ist. Es geht darum nicht im Unheil zu versinken, wenn sich die Gefühle aufbäumen und man fassungslos und entsetzt ist, verletzt oder gedemütigt, genau dann: Nicht vom Weg des Guten abzuweichen. Dieser Satz ist für die großen Ereignisse gemacht. Für die tiefen Wunden, die einen begleiten.

Sicher gilt er auch für kleine Ärgernisse, aber „das Böse“ macht eine andere Kategorie auf. Ich weiß nicht, ob in eurem Leben das Böse schon einmal hereingebrochen ist – ich wünsche es keinem – ich denke da an Erfahrungen von Hass, Gewalt, Ausgrenzung... Angesichts solcher Erlebnisse wiegt dieser Satz sehr schwer: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Das ist viel verlangt.

Es ist deshalb wichtig, dass Paulus zwei Dinge dazu gibt:

Erstens „Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.“ Wir sollen tun, was in unserer Macht steht, sagt Paulus, aber er rechnet mit der Un-Möglichkeit.

Manchmal gelingt es nicht, das Gute zutage zu fördern. Wenn die Wunde zu groß ist, dann kann es sein, dass keine Kraft da ist, um einen Schritt auf den anderen zuzugehen.

Paulus sagt: Das ist ok, denn zweitens: „Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes“ Paulus gibt Gott dazu. Gott steckt in diesem Satz mit drin. Das ganz entscheidend. Gott muss in diesem Satz mit drinstecken. Wie sonst sollte es möglich sein, das Gute hochzuhalten? Wie sonst wäre die Bekehrung des Paulus, der Sieg des Guten möglich gewesen? Wie sonst, sollten die Christen in Rom durchhalten? Wie sonst könnten wir das Böse aushalten.

Es ist nur auszuhalten, weil Gott sich neben uns stellt, vor uns stellt und das Böse ebenso wahrnimmt wie wir es tun. „Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes.“ Was in unseren Ohren gewalttätig klingt, ist ein großer Trost für diejenigen,

die unter Gewalt, Hass und Verfolgung leiden. Für deren Verletzungen der Rechtsstaat keine Gerechtigkeit herstellen kann. Der Zorn Gottes, von dem die Rede ist, ist die leidenschaftliche Abrechnung mit dem Bösen. Dahinter steckt die Botschaft: Gott nimmt die Ungerechtigkeit nicht hin. Er spricht das letzte Urteil. Wie das ausfällt, wissen wir nicht, aber wir sollten nicht vergessen, dass Gott mitbekommt, was alles schief läuft, was ungerecht und böse ist. Es lässt ihn nicht kalt, sondern entfacht seinen Zorn.

Das steckt in diesem Satz mit drin. Man könnte ergänzen: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“, weil Gott an deiner Seite ist; weil Gott nicht wegschaut, wenn in deinem Leben das Böse hereinbricht; weil Gott sieht, welche Wunden dir zugefügt wurden und es ihn nicht kalt lässt; weil bei Gott das Gute die Oberhand gewinnen wird.

Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes. Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Ich will mit einer Geschichte enden, die sich 1990 so zugetragen hat. Vielleicht kennen sie manche auch schon – sie ist in jedem Fall ein eindrückliches Beispiel dafür, wie das gehen kann, das Böse mit dem Guten zu überwinden:

Als die DDR niedergewirtschaftet war und die Mauer fiel, war Erich Honecker Persona non Grata. Viele Bürger der DDR waren sauer, er wurde angeklagt für seine menschlichen und politischen Verfehlungen. Seine Wohnung wurde aufgelöst und Honecker für eine Zeit obdachlos. Es gab Befürchtungen, dass wütende DDR-Bürger sein Leben bedrohen werden.

Der Brandenburger Pfarrer Uwe Holmer und dessen Ehefrau nahmen Erich und Margot Honecker für 10 Wochen in ihrem Haus auf. Jenen Mann, der das Christentum kurz zuvor noch bekämpft hatte. Das Haus wurde sofort belagert. In einem Interview berichtet der Pfarrer:

Abends rief ein Gemeinderat aus Thüringen an: "Wir sind empört, dass sie den Mann, der uns die Karriere verdorben hat, im Pfarrhaus aufnehmen." Als ich erklärte, dass wir es uns lange überlegt hatten, aber meinten, wir sollten die neue Zeit nicht mit Hass und Verachtung beginnen, sondern mit Versöhnung, sagte mein Gegenüber: "Wenn Sie sich das richtig überlegt haben, dann soll es so sein." Dieses Argument, dass wir die neue Epoche in unserem Land nicht mit Hass und Streit beginnen sollten, [sondern mit christlicher Nächstenliebe (...)] hat vielen geholfen, uns besser zu verstehen.

Amen

P Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

G Amen.